Mitteilungen

des Syndikus des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Erscheinen nach Bedarf

Nr. 25 | **1. Oktober 1920** | **Jahrg. II**

1. Die Grundlagen der jüdischen Ethik.

Die wahrhaftigste und überzeugendste apologetische Kraft liegt nicht im Kampf, nicht in der Abwehr der Angriffe, die gegen eine Gemeinschaft geschleudert werden. Viel wirksamer ist es, wenn man das Wesen der Sache schlicht darstellt und die ihr innewohnenden Mächte der Wahrheit für sich selber reden läßt. Es gibt Menschen, die jedes Uebermaß von apologetischem Rüstzeug abstößt. Gerade auf sie wird aber eine positiv gerichtete Abwehr von tiefer Wirkung sein. Und von diesem Gesichtspunkt aus ist das Buch des Verbandes der deutschen Juden zu beurteilen, dessen erster Teil soeben erscheint.

Das Gesamtwerk will die Lehren des Judentums nach den Quellen darstellen. Von den einzelnen Teilen enthält das bereits vorliegende die „Grundlagen der jüdischen Ethik"*). Die nächsten bringen nach den Worten des Herausgebers folgendes: Der zweite Teil umfaßt die „individuelle und soziale Ethik im Judentum", die Pflichten, welche die jüdische Sittenlehre dem einzelnen und den Gemeinschaften auferlegt. Der dritte Teil betitelt sich „Gott"; er enthält die Lehren des Judentums von dem einzig-einzigen, geistigen Gott, dem Gott der ganzen Menschheit, der der Inbegriff von Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe ist. Der vierte Teil: „Kultus und Gemeinde" behandelt den Opferdienst in früher Zeit, der später von der Andacht abgelöst wurde, das Gebet, die Vorlesung aus dem heiligen Schrifttum und die Predigt, Sabbat und Feiertage, die Gemeinde mit dem gleichen Recht aller ihrer Glieder im religiösen Leben. Der fünfte Teil beleuchtet „das Judentum unter den Religionen", seine Stellung zu den Religionen des Altertums wie zu dem aus ihm hervorgegangenen Christentum; er legt dar, was das Christentum vom Judentum entnommen hat, und worin es sich von ihm grundsätzlich unterscheidet, und zeigt schließlich, welchen Einfluß das Judentum auf die geistige Entwicklung der Menschheit in religiöser, kultureller und sozialer Beziehung geübt hat. Der sechste, letzte Teil, würdigt „das religiöse Schrifttum" alter und neuer Zeit: Bibel und Apokryphen, Talmud und Religionsphilosophie, synagogale Dichtung und volksethische Schriften.

Das Judentum — so fügen die Herausgeber hinzu — ist in diesem Werk in seinem dogmatischen und ethischen Gehalt behandelt worden; das Zeremonialgesetz in allen seinen Einzelheiten, von dem bereits verschiedene Kompendien vorhanden sind, liegt nicht im Bereich dieser Darstellung. —

Man wird erkennen, ein wie erhabenes Ziel der Verband der deutschen Juden sich gestellt hat. Ist das Werk einmal vollendet, so wird man eine wirklich quellenmäßige Darstellung der jüdischen Lehre haben. Gewiß gibt es auch heute eine nicht kleine Anzahl von Büchern, die an diese Aufgabe gegangen sind, ihnen allen aber haftet der selbstverständliche Mangel an, daß sie, aus dem Geiste und mit den Gedanken der Verfasser geschrieben, nicht objektive religiöse Lehre bieten, sondern nur zeigen, wie das Wesen des Judentums sich in den Verfassern dargestellt hat. Sie haben allesamt die Quellen im Interesse von Anschauungen verwandt, die sich nicht als selbstverständlich aus der Religionsgeschichte des Judentums ergeben, sondern die den einzelnen Gelehrten richtig erscheinen, die aber durch außerhalb des Judentums liegende geistige und soziale Erscheinungen verursacht sind. Selbst dem soeben erschienenen Werke des großen Hermann Cohen („Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums") kann man den Vorwurf nicht ersparen, daß er jüdische Lehre nach Art der alten Religionsphilosophen mit der herrschenden philosophischen Geistesrichtung zu vereinigen trachtet.

*) Die Lehren des Judentums — nach den Quellen — herausgegeben vom Verband der deutschen Juden unter Mitwirkung von Rabb. Dr. L. Baeck, Prof. Dr. J. Elbogen, Rabb. Dr. S. Hochfeld, Direktor Dr. M. Holzmann, Rabb. Dr. A. Loewenthal, bearbeitet von Dr. Simon Bernfeld. Erster Teil: Die Grundlagen der jüdischen Ethik mit Einleitungen von Dr. L. Baeck, Dr. S. Bernfeld, Prof. Dr. J. Elbogen, Dr. S. Hochfeld, Dr. A. Loewenthal. Berlin 1920. C. A. Schwetschke & Sohn, Verlagsbuchhandlung, gegr. 1729.

Sein Werk, wie das so vieler anderer, ist demnach auch Apologetik, aber nicht in jenem höheren Sinne, den wir schätzen, sondern ein Vergleichen jüdischer Werte mit denen, die die Welt als die richtigen anerkennt, in unbewußter Anerkennung, daß diese letzteren eigentliche Wahrheit seien.

Demgegenüber schlägt das Werk des Verbandes der deutschen Juden*) einen ganz neuen Weg ein, und der erste Band zeigt die Methode und ihre Vortrefflichkeit. Es werden folgende Kapitel behandelt, die vollzählig aufgeführt seien, um einen Begriff vom Inhalt des Werkes zu bekommen.

1. Sittlichkeit als Grundforderung des Judentums. 2. Grundlegende Sittlichkeitsanschauungen: a) Tun und Glauben, b) Sittliche Gesinnung, c) Reinheit der Seele, d) Willensfreiheit, e) Lohn und Strafe, f) Gleichheit aller Menschen, g) Wille zum Leben, h) Erkenntnis und Sittlichkeit. Jedem Kapitel ist zunächst aus der Hand eines sachverständigen Gelehrten eine kurze Einleitung vorausgeschickt, welche lediglich das Verständnis für das Problem erweckt, keineswegs aber eine irgendwie parteimäßig gefärbte Anschauung enthält. Es haben orthodoxe neben konservativen und liberalen Gelehrten mitarbeiten können, ohne daß die Einheitlichkeit dieser Einleitungen, die in vornehmer Zurückhaltung nur erklären, keineswegs aber überreden wollen, irgendwie gelitten hätte.

Innerhalb der einzelnin Kapitel tritt nach der Einleitung nur das objektive Wort der jüdischen Lehre dem Leser entgegen. Jede Forderung wird zunächst belegt durch Stellen aus der Bibel. Ihnen reihen sich die Quellen an, die sich in den palästinischen Apokryphen, in der jüdisch-hellenistischen Literatur und dem talmudischen Schrifttum finden. Sind schon die letzteren von besonderem Werte, weil sie für die von der Welt so häufig bestrittene lebendige Entwicklung des religiösen Gedankens auch zur Zeit des angeblich nur das Gesetz fördernden Talmud Zeugnis ablegen, so ist auf die Stimmen aus dem Mittelalter, welche als fünftes Kapitel folgen, besonders Gewicht zu legen, da sie nicht nur die Fortdauer der alten Lehre, sondern auch ihre Gewalt über die Menschenseelen verkündet. Sind doch nur allzuviele Werke, die in diesem Kapitel zitiert werden, von Männern geschrieben worden in ihrem Zeitalter, die an sich den glühenden Haß der Welt erfuhren, deren reine unbeirrte Menschenliebe, deren fromme, gottergebene und zukunftsfreudige Gesinnung darum nur umsomehr zu bewundern ist.

Es folgen Stellen aus dem neueren jüdischen Schrifttum, bei denen alle Richtungen herangezogen sind. Samson Rafael Hirsch, der große Führer der Orthodoxie, steht neben Abraham Geiger, dem Schöpfer des modernen Liberalismus, und ganz von selber drängt sich das Bewußtsein auf, daß auf dem Gebiete der Sittlichkeit eine große Einheit, die leider viel zu selten betont wird, alle Juden umschlingt. Dieser Gruppe reiht sich dann als letzte eine Zusammenstellung der Meinungen christlicher Schriftsteller an. Freunde und Feinde des Judentums sind es, deren Worte herangezogen werden. Bei letzteren aber erfüllt sich immer wieder das alte Geschick Bileams, der da auszog um zu fluchen und der wider seinen Willen segnen mußte. Man braucht keineswegs auf dem Standpunkt zu stehen, den ja leider nicht wenige unserer Glaubensgenossen einnehmen, daß erst die Anerkennung von andersgläubiger Seite dem jüdischen Gute die Existenzberechtigung verleiht, um doch seine Freude zu haben an dieser Fülle von Verständnis und oft widerwilliger Anerkennung, die sich auf nichtjüdischer Seite findet.

Das Buch gewinnt besondere Bedeutung durch das dreifache Ziel, das es erreicht hat. Zunächst hat es wissenschaftlichen Wert, denn ausgezeichnete Quellenangaben geben die Möglichkeit der Nachprüfung, und jedem Kapitel ist eine Liste von Büchern angefügt, deren Studium weitere Vertiefung in den Gegenstand gestattet. Zum Zweiten ist das Buch ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk, das in den Kämpfen des Alltags seinen Wert nur zu oft erweisen wird. Drittens aber stellt es ein fast ideales Lesebuch dar, das insbesondere unserer heranwachsenden Jugend in die Hände gegeben werden sollte, nicht nur in jenen Kreisen, deren Indifferentismus sie von jüdischem Leben überhaupt fernhält, sondern gerade dort, wo die Jugend sich betätigt und über Parteizielen und Parteikämpfen das Judentum vergißt.

Die jüdische Oeffentlichkeit darf dem Verbande der deutschen Juden dankbar sein, daß er eine solche Tat vollbracht hat. Es sei hier nur dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Kräfte sich nicht beim ersten Anlauf erschöpft haben, und daß tatsächlich das ganze Werk innerhalb einer angemessenen Zeit das Licht der Welt erblickt. Dr. F. Goldmann-Leipzig.

2. Die „Juden im Heere."

Auf Grund der im Jahre 1916 aufgestellten Statistik über Beteiligung der Juden am Kriege unter den Titel „Die Juden im Heere", hrg. von Friedrich Armin (Alfred Roth) waren wir dauernd bemüht, Einsicht in die Akten des Reichswehrministerinm zu erhalten, damit uns wenigstens die Möglichkeit gegeben war, die Angaben prüfen und eventuell richtig stellen zu können. Diese Einsichtnahme war uns durch den früheren Reichswehrminister Noske, zweifellos auf Vortrag des entsprechenden Bearbeiters, versagt worden mit der Begründung: „Dem Antrage auf Einsichtnahme in die Akten kann aus grundsätzlichen Erwägungen nicht entsprochen werden."

Als wir die Gelegenheit nicht ruhen ließen, insbesondere auf eine Erklärung drängten, in welcher Weise die während des Krieges angelegte Statistik über die Juden in die Oeffentlichkeit gelangte, erhielten wir am 26. 7. 20 einen Bescheid, den wir im Wortlaut hier folgen lassen:

„Nachdem nunmehr die Erhebungen wegen Veröffentlichung der Statistik über die Juden abgeschlossen sind, beehre ich mich, im Nachstehenden das Ergebnis ergebenst mitzuteilen:

1. Das gesamte, auf die im Jahre 1916 angeordnete Statistik sich beziehende Material befindet sich vollzählig beim Reichsministerium. Es wird im Geheimschrank aufbewahrt.

Irgendwelche Anhaltspunkte dafür, daß es auch nur vorübergehend aus dem Gebäude des preuß. Kriegsministeriums weggeschafft worden war, sind nicht vorhanden.

*) Eine Verbreitung erscheint sehr beachtenswert. Wo diese Absicht besteht bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen. (Die Red.)

2. Die ganze Statistik ist völlig offen bearbeitet worden, zur Geheimhaltung lag keinerlei Grund vor; sie war auch unmöglich, da sämtliche Dienststellen der Front, der Etappe und der Heimat an der Bearbeitung beteiligt waren.

3. Die Möglichkeit, daß während der Zeit der Bearbeitung aus den Akten von unbefugter Hand Auszüge gefertigt wurden, ist gegeben, da die Akten offen waren und unter den im damaligen Kriegsministerium beschäftigten Personen sich verschiedene befanden, die sich nachträglich als nicht vertrauenswürdig erwiesen haben. Das betrifft besonders auch die Schreibkräfte. Die Kriegsverhältnisse brachten das mit sich. Bei der mit der Bearbeitung der Statistik befaßten Abteilung mußte gegen einen Beamtenstellvertreter der Registratur eingeschritten werden, der wegen Unterschlagung eines Briefes am 3. Oktober 1918, den er zu Erpresserzwecken benutzen wollte, verhaftet wurde. Er wurde aber kurz nach der Revolution aus der Haft nach Elsaß-Lothringen entlassen. Seine Vernehmung ist daher ausgeschlossen.

4. Angehörige des ehemaligen preußischen Kriegsministeriums oder des jetzigen Reichswehrministeriums, die mit der Statistik zu tun hatten, kommen nach den eingehend durchgeführten Vernehmungen für die Veröffentlichung nicht in Frage.

5. Die Statistik war als Reichstagsmaterial verarbeitet worden und als solches in den Händen verschiedener Dienststellen des preußischen Kriegsministeriums. Auch die Kriegsministerien der Bundesstaaten und die Oberste Heeresleitung hatten davon Kenntnis erhalten.

6. Die Angaben der in dem Buche „Die Juden im Heer" niedergelegten Statistik sind, wie bereits mitgeteilt wurde, richtig. An einer Stelle befindet sich eine unrichtige Prozentberechnung, die jedoch zu Gunsten der Juden spricht.

7. Eine strafgerichtlich zu verfolgende Handlung liegt nicht vor, die Möglichkeit zu einem gerichtlichen Einschreiten ist daher nicht gegeben.

Hauptmann a. D. Roth in Hamburg ist inaktiver Offizier, sodaß auch disziplinarisch gegen ihn nicht vorgegangen werden könnte.

8. Die Statistik war durch Erlaß vom 11. Oktober 1916 von dem damaligen preußischen Kriegsminister Wild v. Hohenborn angeordnet worden, um festzustellen, inwieweit die fortgesetzt beim Kriegsministerium einlaufenden Klagen und Beschwerden über ungerechtfertigte Befreiung der Juden vom Heeresdienst und der Verwendung an der Front gerechtfertigt seien.

Da dieser Erlaß sowohl in der Oeffentlichkeit wie bei einigen Kommandostellen eine den Absichten des Kriegsministeriums nicht entsprechende Auslegung fand, wurde er vom Kriegsminister von Stein unter dem 11. November 1916 dahin erläutert, daß die verfügte Erhebung nur zur eigenen Unterrichtung des Kriegsministeriums bestimmt sei, um Klagen und Beschwerden nachzuprüfen. Keinesfalls sollten Behörden usw. daraus Gelegenheit nehmen, Juden aus ihren bisherigen Stellen zu entfernen. Eine Veröffentlichung der Statistik sollte nicht erfolgen.

Das gesamte Material wurde nach Abschluß der Bearbeitung zu den Geheimakten gelegt.

Der Reichswehrminister
gez. Geßler."

Wir haben nunmehr erneute Schritte unternommen, um einen Einblick in die Akten der „Judenzählung" zu erhalten, auf den wir, nachdem es der Gegenseite gelungen ist, im Interesse sachlicher Beweisführung unbedingt Wert legen müssen.

3. „Die antisemitische Judenpartei."

Die Zeitung „Bund der Landwirte" Nr. 23 vom 5. 6. 20 enthält unter der Ueberschrift: „Die antisemitische Judenpartei" folgenden Artikel:

„Und da sage man, alles sei schon dagewesen. Während die größeren Judenblätter, voran das Berliner Tageblatt, immer wieder den antisemitischen Charakter der Deutschnationalen Volkspartei beanstanden, reisen die demokratischen Wanderredner durchs Land und machen, wenigstens auf dem Lande, in Antisemitismus. Eben wird z. B. aus dem Bezirk Jüterbog gemeldet, wie behaglich sich dort demokratische Wahlredner im antisemitischen Mäntelchen fühlen. Und sie warnen, diese Urantisemiten, vor der Deutschnationalen Volkspartei. Sie sei nicht nur nicht judenrein, sondern bestehe sogar zu 90 v. H. aus Juden; auch der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Abgeordneter Dr. Roesicke, sei ein Jude.

Es ist nicht nötig, diesen gehäuften Unfug, aus dem die Lust an der Unwahrheit spricht, im einzelnen zu widerlegen. Jedenfalls zeigen solche Vorgänge, wie gut man auch in der jüdischen Demokratie über antisemitische Gesinnung des Landvolks unterrichtet ist und wie charakterlos demokratische Redner ihre wahre judendienerische Ueberzeugung zu verleugnen wissen. Vor den rassebewußten Juden kann man bei allem Trennenden Achtung haben. Vor dem Judenknecht aber, der nach Bedarf und Gewinnaussicht antisemitische Ansichten heuchelt, kann man nur ausspeien. Daß dies auf dem Lande allerwärts geschieht, darf ohne weiteres angenommen werden."

Eine Anfrage bei der Reichsgeschäftsstelle der Demokratischen Partei hat ergeben, daß ähnliche Behauptungen in rechtsstehenden Blättern zur Zeit der Wahlen mehrfach aufgestellt, von der Reichsstelle aber dementiert werden, nachdem sich das Unzutreffende ergeben hatte. Ueber den Fall im Bezirk Jüterbog werden wir nun dahin benachrichtigt, daß von keiner Stelle auch nur der Schatten einer antisemitischen Betätigung angedeutet worden ist. Es ist im Gegenteil betont, daß Angriffe gegen die Demokratische Partei als eine Judenpartei im Munde von Rednern der Deutschnationalen Volkspartei sonderbar anmute, weil sie doch z. B. in Dahme auch Juden in ihren Reihen habe, weil Mitglieder oder Abgeordnete zum Teil mit Juden verwandt oder verschwägert seien, (z. B. Herr Fuhrmann, der in Jüterbog selbst gesprochen habe,) weil vor allem aber der Schöpfer des konservativen Weltanschauungsgedankens der Jude Stahl gewesen sei.

4. Rabbi Kuck.

Unter obiger Ueberschrift brachte die Kreuzzeitung vom 27. Juli eine Notiz, nach der der Rabbi von Jerusalem von einer Informationsreise, die ihn nach Holland und England geführt hat, nach Jerusalem zurückgekehrt und von der Judenschaft ... mit königlichen Ehren empfangen worden sei. Auch das jüdische Bataillon soll als Ehrenwache ausgerückt sein. Beim Festbankett habe Rabbiner Kuck erklärt, daß an eine Verwirklichung des Königreiches Zion leider noch nicht zu denken sei, dafür gehe der Jude aber als Weltherrscher hervor. Reiche, wie Rußland, Deutschland und Oesterreich seien schon offen von Juden regiert.

Unsere Informationen ergaben die völlige Unrichtigkeit dieser Darstellung. K. ist bereits vor einem Jahre nach Palästina zurückgekehrt und zwar aus England, wo er sich während der letzten Kriegsjahre aufgehalten hat. Von einem Empfang mit königlichen Ehren ist nichts bekannt. Ebenso kann das nicht existierende jüdische Bataillon nicht als Ehrenwache aufgestellt sein. Auch von einer Rede des angegebenen Inhalts ist nichts bekannt.

5. Christlich-sozialistische Partei.

Von der Bayrischen Volkspartei, dem Zentrum, hat sich eine „Christliche sozialistische Partei" abgespalten, die nach ihrem Programm den Kampf „gegen den Kapitalismus wie gegen den materialistischen Sozialismus" führen will. Die Bewegung hat ihren Ursprung in Würzburg, wo ihr in dem Volksvereinssekretär Vitus Heller ein kräftiger Vorkämpfer erstanden ist. Er hat seine Wochenschrift „Das neue Volk" in den Dienst dieser Bewegung gestellt. Als eine besondere Ursache der Neugründung wird die Abneigung gegen die partikularistische Politik des Zentrums angeführt.

Auch in den Arbeiterkreisen, die noch der Demokratischen Partei angehören, scheinen starke Bestrebungen zur Gründung einer Demokratischen Arbeiterpartei im Gange zu sein. Darauf läßt ein Vortrag schließen, den der Vorsitzende der Hirsch-Dunkerschen, Herr Gustav Hartmann, kürzlich in der „Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft deutschdemokratischer Vertrauensleute der Betriebe Groß-Berlins" gehalten hat.

6. Juden- und Katholikenbekämpfung.

In ihrer Nr. 349 vom 30. Juli veröffentlicht die „Deutsche Zeitung" einen Artikel des Nationalrats Dr. Angerer zu Georg Schönerers 78. Geburtstag. Nach einigen Lobeserhebungen auf den „Begründer des deutschen Einheitsgedankens und der alldeutschen Bewegung", „den Vertreter des nationalvertieften Gedankens des Rassenantisemitismus" kommen einige Stellen, die besonders interessieren dürften, durch die Stellungnahme des Verfassers gegen Judentum und Klerus. Wir bringen in folgendem die Stellen im Auszuge:

„Diese (klerikalen. Die Red.) Bestrebungen bildeten nicht nur ein bedeutendes Hemmnis für die geistige Entwicklung im allgemeinen, sie waren auch eine nie versagende Stütze für die deutschfeindliche Regierungspolitik im Habsburgerreiche, zersetzten und vergifteten den Gedanken des bundesgenossenschaftlichen Zusammenschlusses Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reiche und verhinderten durch die verhängnisvolle Doppelpolitik am Wiener Hofe die Verinnerlichung des Bündnisses mit Italien, das in der entscheidenden Stunde in das Lager der Feinde des Deutschtums getrieben wurde. So hängen die klerikalen Strömungen und Machteinflüsse im alten Oesterreich auf das engste zusammen mit dem furchtbaren Schicksalsschlage, der die Deutschösterreicher getroffen hat. Die „Los-von-Rom-Bewegung", die im ursächlichen Zusammenhange mit dem Volksverrat der Klerikalen in den Badenitagen stand, war ein Akt völkischer Notwehr für die volksbewußten Deutschen in der Ostmark. Der Aufruf Schönerers vom 1. November 1898 gab hierfür die Losung: „Nicht jesuitischer, sondern germanischer Geist soll walten und herrschen in deutschen Landen"! Der Klerikalismus war kein geringerer Feind für die Entwicklung des deutschen Volkes als der Individualismus der liberalen Weltanschauung und so wurden im Sinne des Grundsatzes: „National sein, heißt sein Volk lieben über alles in der Welt!" die Schlagworte: „Nicht liberal, nicht klerikal, sondern national!" der begeisterte und begeisternde Schlachtruf der Alldeutschen Gesinnungsgemeinschaft.

Ein ebenso gefährliches Gift im deutschen Volkskörper ist das Judentum. Der jüdische Geist zerstört als ausgesprochenster Träger des rücksichtslosesten Individualismus den Gedanken der Volksgemeinschaft, die nicht im Kampf Aller gegen Alle, sondern in der Arbeits- und Kulturgemeinschaft des gesamten Volkes besteht. Auch das erkannte Schönerer, und so wurde er zum Verkünder des nationalvertieften rassenantisemitischen Gedankens. „Wir Deutschnationale," erklärte er, „betrachten den Antisemitismus als einen Grundpfeiler des nationalen Gedankens, als Hauptförderungsmittel echt volkstümlicher Gesinnung." Dem Gedanken der Rassenreinheit gab der vielfach mißverstandene und selbst bespöttelte völkische Leitspruch: „Durch (Rassen-)Reinheit zur (Stammes-)Einheit!" Ausdruck, der gerade heute wieder seine volle Berechtigung hat. Denn gerade heute wird auf Grund eigener Erfahrungen gar mancher die Berechtigung des in diesem Leitspruch enthaltenen Grundgedankens und die im Linzer Programm zum ersten Male aufgestellte Forderung nach „Beseitigung des jüdischen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens" verstehen und würdigen, ebenso wie auch den wütenden Haß der gesamten jüdischen Presse gegen Schönerer und die Vertreter seiner Ideen. . . . Wie die Forderung nach dem Rassenantisemitismus natürlich den Haß der gesamten jüdischen Presse ausgelöst hat, so erweckte die Forderung nach dem deutschen Einheitsgedanken den unversöhnlichen Haß aller dynastisch gesinnten und aller klerikalen Kreise."

In dieser Art geht es noch eine Weile weiter. Das einzig in dem Artikel erfreuliche ist, daß er wieder einmal die Notwendigkeit einer Einheitsfront gegen solchen Geist zeigt.

7. Wirtschaftliche Vereinigung deutschnationaler Kriegsteilnehmer.

Die in Berlin W. 9, Schellingstraße 1. hausende Wirtschaftliche Vereinigung deutschnationaler Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener (siehe Mitt. Nr. 21 vom 2. August), ist, wie sich nunmehr aus Nr. 2 ihres Nachrichtenblattes ergibt, ein Ableger der deutschnationalen Volkspartei. Es heißt darin:

„Die wirtschaftliche Vereinigung hat sich am 1. Juli verschmolzen mit einer gleichgearteten Stelle, die schon seit Jahr und Tag bei der Deutschnationalen Volkspartei bestand, und zwar als Heeresausschuß und Fürsorgestelle für Berufssoldaten."

Im Verlaufe langwieriger Nachforschungen von uns hat die Vereinigung zwar schriftlich erklärt:

„Ein Gesinnungszwang in politischer oder religiöser Beziehung soll auf die Mitglieder nicht ausgeübt werden" und weiter:

„Wir bemerken, daß uns ein jedes nationaldenkende Mitglied ohne Rücksicht auf Religion willkommen ist."

Solange aber die Vereinigung in engster Fühlung mit der deutschnationalen Volkspartei steht und führende Leute der Partei im Vorsitz wie im Ehrenausschuß tätig

sind, kann ein Beitritt von Juden nicht empfohlen werden. Die wirtschaftliche Vereinigung bietet, wie sie mitteilt, ihren Mitgliedern kostenlose Stellenvermittlung und Berufsberatung, Fortbildungskurse Beratung, in Rechts- und Versorgungsangelegenheiten. Sie plant auch ein Siedlungsunternehmen.

8. Orgesch.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 15. 8. schreibt: „Die „Tägliche Rundschau“ hebt in ihrem gestrigen Lobeshymnus auf Forstrat Escherich besonders hervor, daß er es verstanden habe, von seinen Einwohnerwehren den Antisemitismus fernzuhalten, obwohl wir nicht recht einsehen, inwiefern diese Leistung ihm in den Augen des genannten Organs zum Ruhm gereichen könnte. Gestern veröffentlicht die Magdeburger „Volksstimme“ einen Abschnitt aus den „Vereinsnachrichten 8“ der Organisation Escherich. In diesem heißt es: „Der Feind sitzt nicht auf dem rechten oder linken Flügel, sondern in der Mitte: Judenkapitalismus und als dessen Werkzeug (Judensozialismus.“

9. Postsendungen mit antisemitischen Klebezetteln.

Auf unsere Beschwerde an den Reichspostminister (siehe Mitteilungen Nr. 22, Nr. 30), hatte der Reichspostminister eine Verfügung an sämtliche Dienststellen in Aussicht gestellt, die das Verbot der Beförderung der mit Hetzzetteln beklebten Postsendungen in Erinnerung bringen sollte. Diese Verfügung liegt nunmehr vor, und wir bitten unsere Freunde im Lande, bei Beschwerden, die an sie in dieser Angelegenheit ergehen, darauf hinzuweisen. Der Erlaß lautet:

Verfügung Nr. 547.
Unzulässige Vermerke auf Postsendungen.

In letzter Zeit sind im Postverkehr des öfteren Briefsendungen vorgekommen, die handschriftliche Vermerke oder aufgeklebte Zettel mit antisemitischem oder sonstigem Anstoß erregenden Inhalt trugen. Mehrfach sind begründete Klagen darüber geführt worden, daß Briefsendungen an Israeliten während der Postbeförderung, also von Postbeamten, mit derartigen Bemerkungen versehen worden seien.

Wenn Briefsendungen mit unzulässigen Bemerkungen oder Aufklebungen eingeliefert werden, so ist die Bestimmung in A. D. A. V., A. B. zu § 5, zu beachten, wonach Sendungen mit beleidigenden Angaben von der Beförderung auszuschließen sind.“

10. Hakenkreuzerlasse.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Provinzialschulkollegiums der Provinz Sachsen, der folgenden Wortlaut hat:

„Es ist uns bekannt geworden, daß in der letzten Zeit das Hakenkreuz vielfach zu politischen antisemitischen Kundgebungen benutzt wird. Um den inneren Frieden in der Schule nicht zu gefährden, veranlassen wir Sie daher, unter Hinweis auf den Erlaß vom 14. 11. 1919 U. III/2323, den Schülern bzw. Schülerinnen der Ihnen unterstellten Anstalt, das Tragen von Hakenkreuzen in der Schule und das Bemalen von Gegenständen mit diesem Abzeichen zu verbieten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.“ gez. Waßner.

* * *

Im Reservelazarett Tegel, wo verwundete und im Kriege erkrankte Soldaten behandelt werden, tragen in letzter Zeit die Krankenschwestern Hakenkreuze als Broschen und Anhänger.

Wir richteten deshalb eine Beschwerde an das Hauptversorgungsamt, das nunmehr die Krankenschwestern angewiesen hat, die Hakenkreuze im Dienste nicht zu tragen.

11. Deutscher Volksbund,

Die „Deutschvölkischen Blätter“ vom 2. ds. Mts. berichten, daß auf dem Sommerfest des Berliner „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes“ die Redner Alfred Roth und Jürgen von Ramin unter Jubel der Versammelten bekanntgegeben hätten, daß der von Ramin geleitete „Deutsche Volksbund“, der hauptsächlich in Groß-Berlin Boden gefaßt hat, seinen Anschluß an den „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund“ vollziehen werde. Die Abmachungen zwischen den Bundesleitungen seien bereits abgeschlossen, und es liege nunmehr bei der Hauptversammlung des „Deutschen Volksbundes“, dieses zu bestätigen, nachdem auch die Berliner Ortsgruppe des „Schutz- und Trutzbundes“ zugestimmt habe.

12. Dr. Heinrich Pudor.

Herr Dr. Heinrich Pudor in Leipzig, der bekannte Pogromantisemit und Herausgeber des „Deutschen Volksrates“ läßt augenblicklich, wie uns aus Stettin mitgeteilt wird, zwei Flugblätter verbreiten, welche das bisher schon sehr volle Maß an Schamlosigkeit noch übersteigen. Im ersten Flugblatt heißt es unter anderem:

„Macht ganze Arbeit mit den Juden.“

„Bestien reizt man nicht, man tötet sie.“ Es bleibt jedem unbenommen, zu entscheiden, ob die einzelnen Juden Bestien sind oder nicht. Aber das Judentum selbst ist die Bestie allen nichtjüdischen Völkern gegenüber und hat so gehandelt. Es hat keinen Zweck, diese Bestien durch bloße Sticheleien noch mehr zu reizen, am wenigsten heute, wo sie die Macht haben. Aber befreien muß man sich von ihnen.“

„Bestien reizt man nicht, man tötet sie.“

Die Juden haben das deutsche Volk 1918—1919 auf die Schlachtbank geführt. Jetzt denken sie darüber nach, wie sie am besten den Schächtschnitt auszuführen gedenken.

Aus einem Helden- und Herrenvolk sind die Germanen zu Träumern, Betern und Büßern geworden. Wodurch? Durch das Christentum. Habt Mut zu dieser Wahrheit.

Die christliche Religion hat den Germanen Siegfried das Fürchten gelehrt. Seit der Edda Zeiten bis heute hat die christliche Religion den germanischen Völkern das Germanentum ausgetrieben, will sagen, sie zu Christen gemacht. Und nun kommt die große Heilbotschaft.

Los vom Judenchristentum und hinauf zu den Quellen des Germanentums.

Näheres darüber in der Schrift des Herrn Dr. Heinrich Pudor:

„Die Ueberwindung des Judenchristentums durch das Germanentum.“
Hakenkreuz-Verlag, Hellerau-Dresden.

Das Christentum ist eine jüdische Erfindung. Laßt euch nicht täuschen, daß die Juden alles Christliche hassen. Das ist Taktik. Das Christentum ist aus dem Judentum entstanden. Jesus Christus hat in der Sprache der Juden geredet. Wie der Talmud für die Juden, ist die Bibel für Nichtjuden, beide von Juden gemacht!

Nur damit ihr arischen Völker es nicht so schnell merkt, ist auch Nichtjüdisches hineingeflochten. Das Christentum ist Judenchristentum und als solches der gewaltigste Rassen- und Völkerbetrug der Weltgeschichte.

Näheres darüber in der Schrift von Dr. Heinrich Pudor: „Die Ueberwindung des Judenchristentums durch das Germanentum".

Hakenkreuz Verlag, Hellerau Dresden.

Je länger wir die Rachestrafe an dem jüdischen Schmarotzervolk hinausschieben, desto tiefer sinken wir. Und wenn in irgend einer Beziehung eine Besserung eintritt, ohne daß wir uns von den Juden befreien, so ist damit das Allerschlimmste erreicht, denn dann bleiben wir für alle Zeiten diesem Blutsaugervolk überantwortet. Und die große Weltgelegenheit der Errettung der arischen Völker aus der jüdischen Knechtschaft, die gerade jetzt gegeben war, geht ungenützt vorüber, vielleicht für alle Zeiten.

Die Zukunft aller arischen Völker pocht an euer Gewissen.

Nach dem Edda-Glauben wurde der germanische Luftgott Baldur durch den trügerischen Loki mit Hilfe des blöden Hod (soc. demokrat. gemachten Michel) ermordet. Das Geschoß, das Loki dem Hod in die Hand gab, war ein Mistelschößling. Die Mistel aber kommt aus dem Miste, wie schon ihr Name sagt, denn ihr Samen kann nur im Magen reifen. Diese Schmarotzerpflanze Mistel, die sich von fremden Bäumen nährt, aus fremden Bäumen Kraft zieht und selbst als Samen in fremden Magen schmarotzt und aus dem Kote kommt, steht hier im Bilde für das Judentum.

Wie das Mistelgeschoß den Luftgott Baldur tödlich traf, wird das Germanentum vom Judentum ermordet.

Aber wie Baldur wieder erstand, wird das Germanentum wieder erstehen.

Näheres darüber in der Schrift von Dr. Heinrich Pudor: „Die Ueberwindung des Judenchristentums durch das Germanentum".

Hakenkreuz-Verlag, Hellerau-Dresden.

Hand- und Wurfzettel des deutschen Volksrats Dr. Heinrich Pudor, Leipzig, Roßstr. 10."

Das zweite Flugblatt lautet:

„W a s t u n w i r m i t d e n J u d e n ?

Fürchtet euch nicht vor dem Schlagwort: „Keinen Gewaltantisemitismus"; denn die Juden können heute

n u r n o c h d u r c h G e w a l t
b e s e i t i g t w e r d e n.

Die Juden sind unser Untergang.

Die Juden sind Verbrecher und sie müssen wie Verbrecher behandelt werden.

W a s n u n ?

Die Juden sind ein Völkergift, das nicht durch fortgesetzte Vermischung mit andern Völkern sich erhält, sondern auch aus dem Morast der Rassen und Völker fortwährend neu entsteht. Ueberall, wo Sümpfe sich bilden, entstehen aus Judas Same neue Juden.

J u d a a b g e s c h a f f t.

Das deutsche Volk hat mit seinen jüdischen Gästen die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Hinaus mit diesen landfremden Subjekten aus dem deutschen Vaterland.

Und überall in Deutschland muß es jetzt heißen: Jüdischer Zutritt verboten.

Hand- und Wurfzettel des deutschen Volksrats Dr. Heinrich Pudor, Leipzig, Roßstr. 10."

Von Stettin aus sind entsprechende Schritte bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. Wir haben ferner umfassende Schritte auch anderer Art unternommen. Den christentumsfeindlichen Charakter des ersten Flugblattes möchten wir besonders unterstreichen. Es sollte einmal ein Jude wagen zu schreiben, das Christentum ist der gewaltigste Rassen- und Völkerbetrug der Weltgeschichte!

13. **Zur Ostjudenfrage.**

Der nachstehende Artikel sollte als Veröffentlichung zur Aufklärung über die Ostjudenfrage gebracht werden. Wir können ihn nur unseren Mitarbeitern als Muster für ähnliche Veröffentlichungen empfehlen:

„In den politischen Erörterungen der letzten Zeit beginnt die Ostjudenfrage eine große Rolle zu spielen. Allgemein wird die Behauptung aufgestellt, daß sich hier eine Ueberfremdung unseres Landes mit sozial und moralisch minderwertigen Elementen anbahne. Weit verbreitet ist auch die Behauptung, daß die Ostjuden allesamt Bolschewisten und für die Unruhen der letzten Zeit verantwortlich seien.

Uns deutschen Juden wird oft die Frage gestellt, wie wir uns den Ostjuden gegenüber verhalten. Dabei wird meistens eins übersehen. Man nimmt ohne weiteres an, daß a l l e s, was den Ostjuden vorgeworfen wird, erwiesen und richtig sei und verlangt, daß wir uns von ihnen lossagen, wenn wir nicht mit ihnen in einen Topf geworfen werden wollen. Nun sind wir ja seit langem gewohnt, daß auch gegen uns selbst ähnliche Vorwürfe erhoben werden, die wir als unbegründet unter allen Umständen ablehnen. Wir halten es deshalb auch für unrecht, alles, was man den Ostjuden nachsagt, ohne weiteres zu glauben. Wir sind weit davon entfernt, alles gut und schön zu finden, was wir bei den Ostjuden sehen und sind uns wohl bewußt, daß hier eine durchaus bedeutsame Frage vorliegt. Am besten wäre es gewiß gewesen, die Ostjuden hätten in ihrer Heimat bleiben können. Da sie nun einmal hier sind, ist folgendes zu bedenken. Sie kommen aus Ländern, in denen die Kultur ganz allgemein — nicht nur bei den Juden, sondern auch bei den Christen — um gut hundert Jahre hinter der deutschen zurücksteht. Wenn sich also in vielem ein Abstand gegen unsere Lebensauffassung zeigt, so darf das nicht verwundern. Ihre Unzulänglichkeit beruht weder auf ihrer Rasse noch auf ihrer Religion sondern auf ihrer Herkunft aus einem kulturell bisher unentwickelten Lande. Was sich hier abspielt, ist eine Massenflucht gehetzter Menschen. Verantwortlich dafür ist die siegreiche Entente, die stets die Menschenrechte aller Unterdrückten im Munde führt und nicht

imstande ist oder keine Lust hat, in Polen die Ordnung zu schaffen, die es den dortigen Juden ermöglicht, menschenwürdig zu leben. Nebenbei bemerkt zeigt das, wie unberechtigt das weit verbreitete Gerede ist, daß die Juden in den Ententestaaten einen großen politischen Einfluß hätten. Hätten sie den, so würde es in Polen schon längst anders aussehen. Die Entente benutzt die Judenfrage, wenn sie glaubt, damit politische Geschäfte zu machen. Ein wahres Interesse an den Juden hat sie nicht. Aber auch Deutschland trägt sein Teil der Verantwortung dafür, daß jetzt so viele Ostjuden im Lande sind. Unter der alten Regierung, vor der Revolution sind massenhaft ostjüdische Arbeiter, nicht immer ganz freiwillig, nach Deutschland geschafft worden, um hier an der Verwirklichung des Hindenburg-Programms mitzuarbeiten. Und was noch bedeutsamer ist, ostjüdische Arbeiter, die nach ihrer Heimat zurückkehren wollten, sind seinerzeit von der Behörde daran verhindert worden. Vom ostjüdischen Handarbeiter hört die Oeffentlichkeit freilich wenig. Und doch darf gerade er bei der Betrachtung des Ostjudenproblems nicht übersehen werden. Man darf den ostjüdischen Schieber und Kettenhändler, den es gewiß wie in allen andern Ständen und Bekenntnissen auch gibt, nicht für den Typus des Ostjuden halten. Die Zahl solcher Leute, die unangenehm auffallen, ist bedeutend geringer als die derer, die unbemerkt als ruhige Arbeiter darunter nicht wenige als Schwerarbeiter, ihr Brot finden. Das können wir durch Zeugnisse christlicher Arbeitgeber jederzeit beweisen.

Es wird ferner behauptet, daß diese Leute an der Wohnungsnot schuld seien. Diese Behauptung verkennt zweierlei: Einmal geht sie von ganz ungeheuerlichen Vorstellungen über die Zahl der Ostjuden aus, die maßlos übertrieben wird. In dem ungeheuren Berlin bewohnen sie eine einzige, nicht einmal große Straße. Wären es in Berlin hunderttausend, wie sich manche Leute einbilden, so müßten sie einen ganzen Stadtteil bewohnen, wie sie das in London seit langem tun, ohne übrigens dem englischen Volkskörper geschadet zu haben.

Wenn wir eingeborenen Juden, da wir selbst als Opfer von Vorurteilen wissen, wie vorsichtig man sein muß im Urteil über andere, die Pflicht fühlen, diesen Aermsten unserer Glaubensgenossen gegenüber Gerechtigkeit walten zu lassen, so empfinden wir andererseits als Deutsche jüdischen Glaubens auch die Pflicht, daran mitzuarbeiten, daß Deutschland durch Zuwanderung keinen Schaden erleidet. Wir erkennen an, daß in jetziger Zeit eine wahllose Zuwanderung überhaupt nicht erwünscht ist, sei sie jüdisch oder christlich. Und wenn ein Gesetz vorgeschlagen wird, das dem Ausländer, der arbeitslos oder arbeitsscheu ist oder durch seine Geschäftsgebahrung unsere Gesetze verletzt, den Aufenthalt verbietet, so haben wir dagegen gewiß nichts einzuwenden. Wir haben auch nichts dagegen, wenn es dem Ausländer verboten sein soll, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten des Staates, in dem er Gast ist, zu mengen. Daß dieses seitens ostjüdischer Elemente in besonders großem Maße geschehen sei, halten wir nicht für erwiesen. Wo es aber vorgekommen ist, mißbilligen wir es auf das schärfste. Wir haben auch nichts dagegen einzuwenden, daß durch Gesetz bestimmt wird, daß gegenüber Ausländern, die sich gegen bestimmte Strafgesetze vergehen, beispielsweise bei den sogenannten Schieberdelikten, der Richter mit der Strafe zugleich die Landesverweisung verhängen darf.

Nicht verantworten können wir aber, daß Leute, die aus Not hierhergeflohen sind oder die von unserer eigenen Regierung hierher gebracht worden sind, und die sich jetzt ruhig und arbeitsam verhalten, in ihre alte Heimat zurückgejagt werden, die sie nicht aufnimmt, und wo ihrer der sichere Tod harrt. Wir halten es für unsere Pflicht, durch Arbeitsnachweis, Unterricht und Erziehung, durch innere Mission in größtem Stile, dahin zu wirken, daß möglichst keiner der Allgemeinheit lästig werde. Unser Ziel ist, möglichst viele von ihnen in den Stand zu setzen, weiter zu wandern, denn für die meisten ist ja Deutschland nur eine Station auf der Reise nach Amerika.

So glauben wir als Juden unsere Pflicht gegen unglückliche Glaubensgenossen und als Deutsche gegenüber unserem Vaterlande zu erfüllen. Wir werden uns nie schützend vor irgend jemand stellen, der sich gegen Gesetz oder Moral vergeht, aber wir wollen Unglücklichen helfen, wollen Gerechtigkeit."

14. Die neueste Form der antisemitischen Flugblätter.

In Thüringen tauchen neuerdings Flugblätter in Form einer Leutnants-Epaulette auf. Auf der Vorderseite trägt dieses Erzeugnis antisemitischer Intelligenz einen Soldaten im Stahlhelm mit verbundenen Augen. In weiterer Zeichnung sind je 100 Soldatenköpfe wiedergegeben, unter deren einer Serie 11 Grabkreuze, unter deren anderer 5 große und ein kleiner Grabstein gezeichnet sind mit der Angabe, von 100 christlichen bzw. jüdischen Feldsoldaten seien gefallen 11 bzw. noch nicht 6 (5,4%). Dem folgt die Erklärung „das kam daher —, wenden", um auf der Rückseite einen karikierten Judenkopf zu bringen mit der Unterschrift „daß ein großer Teil der Juden" und weiter eine Zeichnung, auf der links ein jüdischer Soldat an einem mit Lebensmitteln bestellten Schreibtisch sitzt, rechts ein Verkäufer einer Dame Stoffe vorlegt; Unterschrift: „in der Etappe saß, oder als unabkömmlich reklamiert zu Hause im Geschäft war. „Das Werk findet seinen Abschluß mit der Erklärung und graphischen Darstellung: „Dafür wirst du von den Juden regiert, denn in den höheren Staatsstellen sind 84% Juden."

Wir halten es nicht für zweckmässig, dieses wie andre Flugblätter durch ein gleiches mit wahrheitsgetreuen Angaben zu widerlegen, glauben vielmehr, die gebrachten Ungenauigkeiten durch Verteilung des Flugblattes „die jüdischen Drückeberger" am besten richtig stellen zu können.

15. Moissi.

Die „B. Z. am Mittag" vom 14. September 1920 veröffentlicht folgende Zuschrift des bekannten Schauspielers Moissi, aus der sich ergibt, daß dieser weder Jude noch jüdischer Abstammung ist:

„Alexander Moissi schreibt:

Vor kurzem las ich in einer Zeitung eine Notiz: „Der berühmte Bolschewistenführer A. Moissi hat ... In einer anderen Zeitung: „Der Jude Moissi ist ... Gestern las ich: „Alexander Moissi, — zukünftiger Tenor, wird ...

Demgegenüber erkläre ich grundsätzlich: „Ich habe nicht, — ich bin nicht, — ich werde nicht.

Ich habe mein Leben vor vielen Jahren der Schauspielkunst gewidmet, und ein Leben genügt gerade, die

Aufgabe, die mir damit zugefallen ist, zu erfüllen. (Dieses gilt auch für die angebliche politische Tätigkeit, die mir zugeschrieben wird.)

Ich bin (zufällig) nicht Jude, weder getaufter noch ungetaufter, — und ich werde auch nicht Tenor sein."

16. Antisemitismus in den Badeorten.

Ueber den Antisemitismus in einer Reihe von Badeorten wurde in diesem Sommer mit Recht sehr geklagt. Durch ein tatkräftiges Einschreiten gegenüber den Behörden kann aber sehr viel erreicht werden. So hat ein Mitglied des Hauptvorstandes, das in Tegernsee weilte, es zuwege gebracht, daß die bis dahin untätigen Behörden gegen den Unfug des „Hakenkreuzanschmierens" vorgingen und die Presse am Ort sich energisch gegen den antisemitischen Unfug aussprach.

17. Biarritz.

Der Roman des Berliner Schriftstellers Goedsche (Sir John Retcliffe) wird von den Antisemiten bekanntlich kräftig ausgebeutet (Prager Judenkirchhofszene; Nachdruck von Kapiteln im Deutschen Wochenblatt). Wie katholische Mitbürger darüber urteilen, ergibt folgende Stelle aus dem angesehenen Werke (Bd. II, 294) „Geschichte des Kulturkampfes im deutschen Reich" von Johannes B. Kissling:

„Gleich Sacher Masoch arbeitet auch der Berliner Schriftsteller Goedsche unter dem hochtrabenden Namen Sir John Retcliffe aufs krasseste mit Mord und Unzucht. Seine Domäne war die neueste politische und kirchenpolitische Geschichte von Italiens Kirche und Jesuiten waren in seinem bandwurmartigen Riesenroman Biaritz das besondere Objekt seiner Verleumdung. Während der Kulturkampfjahre war er der erlesene Liebling der Berliner Lesewelt, mit ihm konnte nur noch die Marlitt rivalisieren."

18. Schloß Borowitzky.

Im Verlage der „Wikingbücher", Hugo Wille, Leipzig, erschien kürzlich ein Roman von Olga Wohlbrück „Schloß Borowitzky." Das Buch ist literarisch vollkommen minderwertig, jedoch stark verhetzenden antisemitischen Inhalts. Der Jude, der schlaue, habgierige Schieber und Wucherer, nimmt seiner Umgebung jede Möglichkeit geistigen und materiellen Aufschwungs. Wir machen unsere Mitglieder und Freunde auf dieses Buch aufmerksam.

19. Jüdische bolschewistische Agitatoren.

Gegenüber der von der antisemitischen Presse ausgestreuten Behauptung, daß jüdische bolschewistische Agitatoren sich in Ostpreußen breitmachten, ist festzustellen, daß jüdische Agitatoren dort überhaupt nicht aufgetreten sind.

20. Zur wiederholten dringenden Beachtung!

Unsere häufigen Bitten, Briefe, die für den Centralverein bestimmt sind, nicht an die persönliche Adresse des Syndikus oder seiner Stellvertreter zu richten, bleiben leider vielfach noch unbeachtet. Erst in diesen Tagen wieder hat sich durch die Nichtbeachtung unserer Bitte die Erledigung einer Angelegenheit um fast 4 Wochen verzögert, ohne daß dem Büro eine Schuld zuzumessen wäre. Wir bitten daher noch, mals dringlichst, jede persönliche Adressierung in Vereinsangelegenheiten zu unterlassen.

21. Einsendung von Zeitungen.

Viele unserer Freunde unterstützen uns oft durch Einsendung von antisemitischen oder gegenantisemitischen Aufsätzen und dgl. in Zeitungen. Wir richten jedoch an alle diese Mitarbeiter die Bitte, uns, wenn irgend möglich, mindestens 2 Belegexemplare zu senden, da wir oft z. B. einen Artikel weiterreichen müssen und dadurch gezwungen sind, zeitraubende Abschriften vornehmen zu lassen.

Bücherschau.

22. „Die natürlichen Grundlagen deutscher Wiedergeburt."

(Von Hermann Notung, Historisch-politischer Verlag Leipzig. Preis M. 2,40. Zu beziehen durch Philo Verlag und Buchhandlung G. m. b. H., S. W. 68, Lindenstr. 13.)

Inhalt: Die üblichen rassenantisemitischen Aeußerungen, die alle Schuld am Niederbruch den Juden zuschieben und die Wiedergeburt einer von ihr planmäßigen Höherschichtung der germanischen Kultur erwarten. Reinrassige Germanen müssen ausgewählt werden zur Zuchtwahl, um so einen reinrassigen Nachwuchs zu verbürgen. Verfasser wünscht Bekämpfung des Alkohols, des Nikotins und außerehelichen Verkehrs. Reine Rassigkeit, volle Gesundheit und Harmonie der Gatten bilden die Gewähr für eine glückliche innere Ehe und sind die Vorbedingungen für Erzeugung hochwertiger Nachkommen. So werden die überragenden Führer vollkommen herangezogen werden, die uns fehlen und die auch ein Hindenburg, Ludendorff, Tirpitz und die vielen anderen nicht waren. Zu diesem Zweck verlangt er für die Eheschließung beim Mann ein Alter von etwa 30 Jahren, beim Mädchen von 22—24 Jahren, deren ganze Willenskraft beim Zeugungsprozeß auf Schaffung eines idealen Menschen eingestellt sein muß, sonst gibt es immer nur „Zufallsprodukte". Im Schulunterricht wünscht Verfasser Erziehung zum germanischen Rassenstolz, Abkehr von den Griechen, Römern, Aegyptern und Juden, dafür: „deutsche Sprache von fremden Bestandteilen gereinigt, deutsche Heldensagen, deutsche Geschichte, echt deutsche Kunst und Literatur".

Verantwortlich: Syndikus Dr. Holländer, Berlin SW 68, Lindenstr. 13 I.
Druck: Ernst Litfaß' Erben, Berlin C 19, Adlerstr. 6